TÄTIGKEITS BERICHT

BEGEGNUNG
Christen und Juden. Niedersachsen e. V.

IMPRESSUM

Geschäftsstelle im
Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstr. 3, 30169 Hannover

Vorstand:
Pn. i.R. Karin Haufler-Musiol
*BCJ*Vorsitzende@gmx.de
Telefon 05424-3979831

Studienleiterin und Geschäftsführerin:
apl. Prof. Dr. Ursula Rudnick
Rudnick@kirchliche-dienste.de
Telefon 0511-1241-434

Stellvertretender Geschäftsführer:
Mag. theol. Gerd Brockhaus P.i.R.
oef@begegnung-christen-juden.org
Telefon 0511-64221420

Büro:
Irina Sheps
Sheps@kirchliche-dienste.de
Telefon 0511-1241-587
Archivstr. 3, 30169 Hannover

www.Begegnung-Christen-Juden.de

Redaktion:
Barbara-Maria Vahl, Dr. Ursula Rudnick

Gestaltung und Druck:
initiativ team, Jan Larkins
Misburger Straße 81 B
30625 Hannover

VORWORT
Seite 1

HIGHLIGHTS
Seite 2

STUDIEREN & DISKUTIEREN
Seite 4

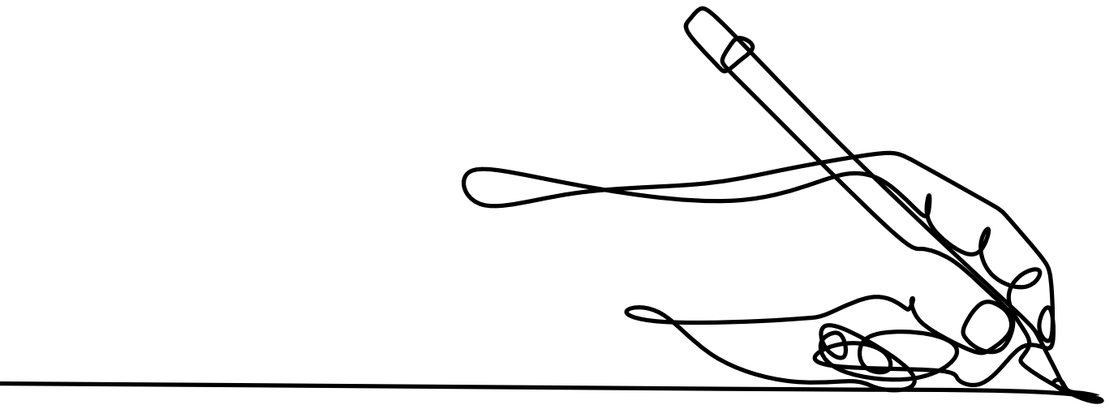
ERFAHREN
Seite 10

WERTSCHÄTZEN
Seite 12

HANDELN
Seite 14

INFORMIEREN & VERMITTELN
Seite 18

DER VEREIN
Seite 22



Vorwort

LIEBE MITGLIEDER UND FREUND*INNEN,

Das Jahr 2020 begann wie viele andere Jahre mit der Reihe *Christlich-jüdisches Gespräch* in Hannover. Den Auftakt bildete die Eröffnung der äußerst erfolgreichen Ausstellung *Stimmen aus Jerusalem – Jüdinnen, Christinnen und Musliminnen*. Sie war verbunden mit einem vielfältigen Begleitprogramm, das Lust machte, sich weiter mit Jerusalem zu beschäftigten.

Im März begann der Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie und stellte uns vor die Herausforderung, zu entscheiden, ob und wie wir unsere Veranstaltungen durchführen. Von Anfang an war klar: Die Gesundheit hat Vorrang. Und so verlegte unsere Studienleiterin das Programm des Vereins in den digitalen Raum. Am 2. April fand die erste digitale Veranstaltung statt. Mit großer Freude kann ich sagen, dass die digitalen Veranstaltungen vergleichbare – wenn nicht sogar größere – Resonanz finden wie die Veranstaltungen vor Ort.

BCJ ist ein Verein mit Mitgliedern aus ganz Niedersachsen: Jetzt ist es aufgrund der digitalen Angebote möglich, dass Mitglieder aus Emden, Frenswegen, Lüneburg, Göttingen und Hankensbüttel – um nur einige Orte zu nennen – ohne lange Fahrzeiten teilnehmen können. Nicht alle unsere Mitglieder können allerdings an den digitalen Veranstaltungen teilnehmen. Mit ihnen blieben wir per Post und – sofern möglich – telefonisch in Kontakt.

Die Hannoversche Landeskirche unterstützt unsere Arbeit mit der Kollekte des Israelsonntags. Als die ersten Gelder aus diesem für uns so wichtigen „Topf“ im Oktober eingingen, waren wir sehr erschrocken, denn die Summe betrug nur ein Drittel der zu diesem Zeitpunkt üblichen Spenden. Unsere Geschäftsführerin Dr. Ursula Rudnick beschloss spontan, für sich selber Kurzarbeit zu beantragen, und zugleich baten wir unsere Mitglieder um Spenden. Die Reaktion war überwältigend. Viele Mitglieder und Freund*innen halfen uns mit ihrer Spende. Und auch das Landeskirchenamt unterstützte uns mit einer beträchtlichen Summe. Wir haben auf diese Weise erfahren: Unsere Arbeit wird geschätzt. Dies freut uns, wärmt unser Herz und motiviert uns, mit vermehrter Energie und Kraft weiterzumachen.

2020 haben wir erkannt: Es war möglich, sich rasch und flexibel auf eine völlig veränderte Situation einzustellen und elementare Bestandteile unserer Arbeit im digitalen Raum zu leisten. Jedoch auch: Begegnungen von Angesicht zu Angesicht sind durch nichts zu ersetzen. Ich freue mich sehr darauf, wenn wir uns beim Sommerfest oder einer unserer anderen Veranstaltungen wiedersehen können.

Ihre

Karin Haufler-Musiol

DIE HÖHEPUNKTE DES JAHRES

AUSSTELLUNG: STIMMEN AUS JERUSALEM – JÜDINNEN, CHRISTINNEN UND MUSLIMINNEN

Im Januar wurde die Ausstellung *Stimmen aus Jerusalem* in der Marktkirche in Hannover eröffnet. Über 150 Gäste waren der Einladung dazu gefolgt. Es gab ein großes Interesse - auch aus Politik und Kultur - am Thema und am Begleitprogramm mit seinen vielfältigen Facetten aus Judentum, Christentum und Islam. Die Ausstellung wurde neben Hannover auch in Braunschweig, Bremen und Osnabrück gezeigt. Weitere Anfragen für 2021 und 2022 liegen vor.

siehe Seite 5

BLICKWECHSELPREISVERLEIHUNG

Der Blickwechselpreis ging in diesem Jahr an Elke Heger. Er wurde der langjährigen Vorsitzenden der *Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit* in Oldenburg am 27. August verliehen. Die Preisverleihung fand nicht in Hannover, sondern in der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg statt. Karin Haufler-Musiol überreichte den Preis, Dr. Elisabeth Schlesinger, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg, hielt die Laudatio. Im Anschluss an die Preisverleihung, die musikalisch von Elena Kondraschowa umrahmt wurde, genossen die zahlreichen Gäste Begegnung und Gespräch beim sommerlichen Empfang im Garten der Jüdischen Gemeinde.

siehe Seite 12

DIGITALER SALON

Die digitale Kommunikationsplattform *Zoom* hat auch *BCJ* (Begegnung – Christen und Juden. Niedersachsen e.V.) im Eiltempo erobert. Dieser digitale Raum ermöglicht neue Veranstaltungsformate. Referent*innen müssen keine beschwerlichen Reisen mehr auf sich nehmen, sondern können von ihrem Wohnzimmer aus Impulse geben und sich der Diskussion stellen. Am 7. April 2020 fand der erste „Digitale Salon“ statt: Fünf Menschen stellten literarische Entdeckungen, vor allem Neuerscheinungen, aus dem Bereich Judaica vor. Ein neues Format wurde geboren, das allen Beteiligten, den Referent*innen wie auch den Teilnehmer*innen, so viel Freude bereitet, dass es 2020 insgesamt drei Mal stattfand und künftig fortgesetzt wird. Wir freuen uns, dass die Germania Judaica in Köln mit Ihrer Leiterin Dr. Ursula Reuter bei dieser Veranstaltungsreihe unsere Partnerin ist.

siehe Seite 8

TRANSATLANTISCHE BEGEGNUNG

2018 führte die Studienreise von *BCJ* nach New York. Drei Tage war die Gruppe in Caldwell, New Jersey, bei Familien der Gemeinde Agudath Israel zu Gast. 2019 hatten wir Besuch aus den USA und erkundeten gemeinsam das jüdische Hannover, besuchten die Gedenkstätte Bergen-Belsen und waren zu Gast bei unseren Mitgliedern in Burgdorf und Hannover. 2020 ermöglichte *Zoom* eine transatlantische Begegnung. Themen waren Schawuot und Pfingsten beziehungsweise Texte aus den biblischen Büchern Ruth und Apostelgeschichte. Die digitalen Begegnungen werden fortgesetzt, um die Beziehung zu vertiefen.

siehe Seite 9

DIE VERANSTALTUNGEN

HEBRÄISCH-KURS

Der Lektürekurs fand – mit kurzen Unterbrechungen – regelmäßig statt. Es wurden Zephanja, die Josefsgeschichte und 1. Samuel 8-18 gelesen. Zunächst gab es sechs Teilnehmende, ihre Zahl nahm jedoch aus verschiedenen Gründen (zuletzt Corona) ab. Die letzten Treffen fanden pandemiebedingt über *Zoom* statt, aber dadurch konnten einige Teilnehmende nicht mehr dabei sein. Ende Juli fand – mit zwei Teilnehmerinnen, eine aus Berlin! – ein Mini-Kurs „Der Hebräischen Sprache begegnen“ statt. Es gab fünf Treffen zu je drei Stunden.

CHRISTLICH-JÜDISCHER LEKTÜRE- UND GESPRÄCHSKREIS

Im nunmehr siebten Jahr läuft ein Hebräisch-Kurs, der als Anfängerkurs begann und sich inzwischen durch ein Lehrbuch und viele Texte der Hebräischen Bibel gearbeitet hat. „Ich kann gar nicht sagen, wie sehr mich der Hebräisch-Kurs von *BCJ* seit 2013 beflügelt und mir neue Einsichten verleiht“, so die Rückmeldung eines Teilnehmers. Weitere Kurse liefen in 2019 nach kurzer Zeit aus, da den Interessierten zuvor offenbar nicht bewusst war, wie arbeitsintensiv ein solcher Sprachkurs ist.

Die Sprachkurse wurden – wie auch in den Jahren zuvor – von Mag. theol. Gerd Brockhaus, Pastor i.R., gegeben.

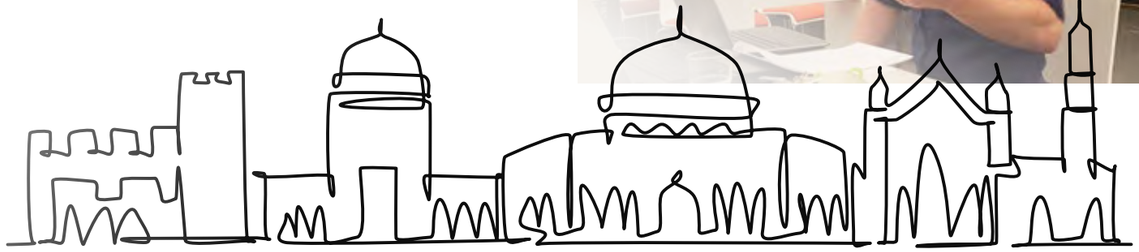
„STIMMEN AUS JERUSALEM: JÜDINNEN, CHRISTINNEN UND MUSLIMINNEN“ – EIN GROSSES NEUES PROJEKT

Im Januar 2019 reisten eine Jüdin, eine Christin und eine Muslima aus Deutschland und den USA nach Jerusalem. Gemeinsam sprachen sie mit jüdischen, christlichen und muslimischen Frauen und befragten diese zu ihrem Alltag, ihren Überzeugungen und ihren Träumen. Diese Gespräche wurden per Video dokumentiert. Im Januar 2020 konnte auf Basis des umfangreichen Materials nach sorgfältiger Auswertung die Ausstellung *Stimmen aus Jerusalem: Jüdinnen, Christinnen und Musliminnen* in der Marktkirche eröffnet werden. Sie besteht aus einer Videoinstallation und acht Roll-ups. Dazu war ein begleitendes Veranstaltungsprogramm konzipiert worden: Acht Vorträge, die sich jeweils mit unterschiedlichen Facetten der Stadt Jerusalem beschäftigen. Die Vorträge fanden neben der Marktkirche auch in der Jüdischen Gemeinde in der Haeckelstraße in Hannover und in der Liberalen Jüdischen Gemeinde statt.

Am 8. Januar wurde die Reihe der Veranstaltungen zu Jerusalem in der Marktkirche eröffnet. Die Installation *Stimmen aus Jerusalem* und die Vorträge von Rabbiner Dr. Gabor Lengyel und Prof. Dr. Ursula Rudnick zogen ein Publikum von über 150 Menschen in die Kirche. Auch die folgenden Veranstaltungen zu historischen Aspekten sowie Perspektiven aus der jüdischen und islamischen Tradition lockten zahlreiche Interessierte in die Synagoge in der Haeckelstraße und in die Liberale Jüdische Gemeinde. Dr. Markus Lau von der Universität aus Fribourg in der Schweiz widmete sich unter dem Titel *Jerusalem besitzen – Besessen von Jerusalem* der biblischen Geschichte der Stadt. Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg und Dr. Hamideh Mohaghegi präsentierten anschaulich die Bedeutung der Stadt in Judentum und Islam. Der Jesuit Dr. Christian Rutishauser aus Zürich berichtete von seinem Pilgerweg für Frieden nach Jerusalem. Gemeinsam mit Pilgerfreunden pilgerte er zu Fuß von der Schweiz nach Jerusalem. Sein Vortrag vermittelte auf eindrückliche Weise die spirituelle Dimension zeitgenössischen Pilgerns.

Dr. Sebastian Schirrmeister, Hamburg, widmete sich *Jerusalem als Sehnsuchtsort und Lebensraum in der Literatur* und David Schnell, Frankfurt a. M., beschäftigte sich mit der Darstellung von *Jerusalem in der bildenden Kunst.* Den Abschluss der Reihe bildete der Vortrag von Jan Busse mit dem Thema *Jerusalem im israelisch-palästinensischen Konflikt.*

Das Veranstaltungsprogramm wird von einem großen Kreis von Kooperationspartner*innen getragen. Zu ihnen gehören die Ev.-luth. Marktkirchengemeinde Hannover, die Liberale Jüdische Gemeinde Hannover, der Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen, das Arbeitsfeld Kirche und Judentum im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Begegnung – Christen und Juden. Niedersachsen e. V., die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover e. V., das Forschungsinstitut für Philosophie Hannover und die Ev. Stadtakademie an der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis Hannover.



Die Installation wurde auch im Rahmen eines Studientags zu Jerusalem am 10. Juli gezeigt – die Frauenarbeit der bremischen und oldenburgischen Kirche war zusammen mit Dr. Ursula Rudnick Organisatorin. Am 13. Oktober war Eröffnung der Ausstellung im Forum im Dom in Osnabrück. Veranstalter waren das Bistum Osnabrück und der Initiativkreis *Frauen und Glaube*. Dr. Rudnick hielt den Eröffnungsvortrag.

Zusätzlich zu den Vortragsveranstaltungen bot das Frauenwerk der Hannoverschen Landeskirche den Studientag *Jerusalem: (Un)heilige Stadt – Sehnsuchtsort – Zankapfel* an, der von über 20 Frauen besucht wurde, die gemeinsam mit Dr. Ursula Rudnick die Geschichte der Stadt erkundeten.

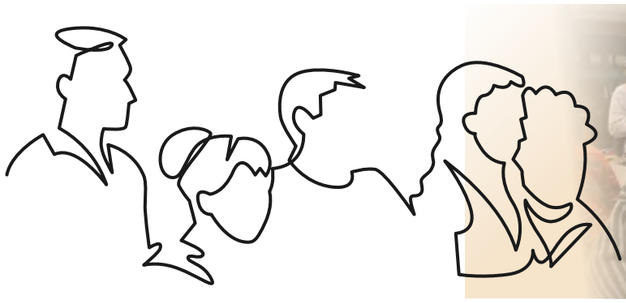
Am 18. Februar folgte die Eröffnung der Ausstellung im Gemeindehaus der Katharinenkirche in Braunschweig. Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Braunschweig, Renate Wagner-Redding, sprach ein Grußwort und Imke Heidemann, stellvertretende Leiterin des braunschweigischen religionspädagogischen Instituts, befragte Dr. Ursula Rudnick, die eigentliche Initiatorin, zum genannten Projekt und zur Installation. Musikalisch wurde der Abend mit Musik aus und zu Jerusalem von *Stellena Duo*, das sind Stella Perevalova und Elena Kondraschowa, gestaltet. Bestandteil des Programms war eine Fortbildung für Religionslehrer*innen, die vom Arbeitsbereich Religionspädagogik und Medienpädagogik des Evangelisch-lutherischen Landeskirchenamtes in Braunschweig (ARPM) unter Mitwirkung von Dr. Ursula Rudnick veranstaltet wurde.

Dass die Ausstellung – trotz der Pandemie – an vier Orten jeweils mit einem vielfältigen Begleitprogramm gezeigt werden konnte, spricht dafür, dass mit diesem Projekt offenbar ein Nerv getroffen worden ist und dass es ein großes Interesse nicht nur an Jerusalem als Sehnsuchtsort, sondern auch an ihren Bewohner*innen gibt und dem, was sie zu sagen haben. Das Thema Jerusalem kam Ende des Jahres erneut im Programm von *BCJ* vor. Prof. Dr. Klaus Wengst referierte am 1. Dezember unter dem Titel *„Tochter Zion, freue Dich“* über biblische Perspektiven auf Jerusalem. Via *Zoom* fanden zwei digitale Dialoge mit Frauen aus der Ausstellung statt: Am 3. Dezember sprach Pastorin Gaby Zander von der Auguste-Viktoria-Bibliothek und am 9. Dezember Rabbinerin Prof. Dr. Dalia Marx über die Bedeutung von Jerusalem in der christlichen und jüdischen Tradition.

VORTRÄGE IN HANNOVER

Einige Veranstaltungen im Rahmen des Kreises *Christlich-Jüdischer Dialog* konnten wie geplant am Kantplatz stattfinden, andere fanden auf *Zoom* statt und eine Veranstaltung wurde als Hybridveranstaltung durchgeführt, das heißt gleichzeitig analog und digital.

Die Veranstaltungen waren gut besucht. Es nahmen jeweils 20-55 Personen teil. Erkennbar wurde, dass der Kreis der Teilnehmenden sich durch die Verlegung in den digitalen Raum veränderte und erweiterte. Dadurch, dass die Teilnahme nicht mehr an eine physische Präsenz vor Ort gebunden ist, nahmen mehr und mehr Mitglieder und Interessierte aus ganz Niedersachsen an den Veranstaltungen teil. Da *BCJ* Mitglieder in ganz Niedersachsen hat, sind die Veranstaltungen auf *Zoom* eine gute Möglichkeit, auch Mitglieder einzubeziehen, die nicht für einen einzelnen Vortrag nach Hannover kommen können. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen ist es sinnvoll, digitale Veranstaltungsformate beizubehalten, auch wenn dies eines Tages pandemiebedingt nicht mehr notwendig sein wird.



Der Vortrag *Die Tora mehr lieben als Gott – Emanuel Levinas und Hans Jonas zur Gottesfrage nach der Schoa* wurde am 4. Februar von Hans Joachim Schliep, Pastor i. R., gehalten. Exemplarisch stellte er zu dieser Frage die Überlegungen nach der Allmacht Gottes und der Verantwortung der Menschen nach der Schoa von Emmanuel Lévinas (1906-1995) und Hans Jonas (1903-1993) vor, zwei bedeutenden Philosophen des 20. Jahrhunderts. Plädiert Jonas für einen Verzicht auf die Rede von der Allmacht G“ttes, so zeigt Levinas mit dem Gedanken „die Tora mehr zu lieben als Gott“ eine Möglichkeit auf, eine Verbindung zu Gott zu bewahren, selbst wenn Gott abwesend ist. *„Mit Israel predigen wir…“ – Verkündigung und Verstehen alttestamentlicher Texte im evangelischen Gottesdienst* war Thema und Inhalt des Vortrags von Dr. Daniela Koeppler, Referentin im Arbeitsfeld Kirche und Judentum im Haus kirchlicher Dienste und Gemeindepastorin in Hannover-Wülfel, am 3. März. Mit der 2018 eingeführten neuen Perikopenordnung gibt es mehr alttestamentliche Predigttexte als früher. Dies stellt Predigende und Predigthörende vor neue Herausforderungen. Am Beispiel von Texten ging es im Vortrag von Dr. Koeppler um die Bedeutung der Texte der Hebräischen Bibel anhand von konkreten Beispielen. Darüber hinaus ging es auch um die Bedeutung der alttestamentlichen Texte für den eigenen Glauben.

Am 5. Mai sprach Konstantin Seidler, Sozialwissenschaftler und Mitglied der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover im Rahmen einer digitalen Veranstaltung über *Antisemitismus in Niedersachsen - Aktuelle Entwicklungen.* Anhand konkreter aktueller Beispiele aus Hannover wies er auf Probleme im Umgang mit Antisemitismus hin. Im Vordergrund stehe als Problem, dass solche Vorfälle ignoriert und banalisiert werden, und dass die von antisemitischen Übergriffen Betroffenen nicht geschützt werden. Dies zeige sich in schulischen Kontexten, sei aber auch darüber hinaus für andere Kontexte gültig. Seidler beklagte die Differenz zwischen den Zusagen der Politiker und den Schwierigkeiten bei der Realisierung zugesagter Maßnahmen. Er verwies auch auf das jüngst von Julia Bernstein herausgegebene Buch *Antisemitismus an Schulen in Deutschland – Befunde – Analysen –Handlungsoptionen.*

Am 18. Mai hielt Prof. Dr. Klaus Wengst über *Zoom* den Vortrag *Kein „Christentum“ im 1. Jahrhundert? Neue Perspektiven.* Die ersten Christen waren Juden. Wie verstand sich die auf Jesus als Messias bezogene Gemeinschaft selbst? Wodurch stießen Menschen aus der Völkerwelt zu dieser Gruppe hinzu? Welche? Ab wann können wir von der Existenz des „Christentums“ sprechen? Klaus Wengst machte deutlich, dass es notwendig ist, sich von der Vorstellung zu verabschieden, es habe im ersten Jahrhundert Christentum als eine Bewegung außerhalb des Judentums gegeben.

Am 22. Juni ging Prof. Dr. Klaus Wengst über *Zoom* der Frage nach *Hat das Christentum einen Geburtsfehler?* Der Begriff „Christentum“ begegnet erstmals am Beginn des 2. Jahrhunderts. Dabei definiert sich dieses Christentum sofort in Abgrenzung zum Judentum. Ist diese antijüdische Positionierung sein Geburtsfehler? Wie gehen wir heute mit dieser Spannung zwischen einer langen jüdischen Anfangszeit und der anti-jüdischen Identitätsbestimmung der entstehenden christlichen Kirche um? Diesen Fragen ging Klaus Wengst nach und stellte dazu jüngste Forschungsergebnisse vor.

Am 1. September sprach Dr. Katrin Grossmann, Diözesanbeauftragte für Ökumene und interreligiösen Dialog im Bistum Osnabrück, über den gegenwärtigen Stand der katholisch-jüdischen Beziehungen. Der Titel ihres Vortrags, *„Gott wirkt weiterhin im Volk des alten Bundes“*, ein Zitat von Papst Franziskus, bringt die veränderte katholische Lehre pointiert zum Ausdruck. Dr. Grossmann beschrieb die Überzeugung von Papst Franziskus, dass die Freundschaft mit Juden und Jüdinnen unserer Zeit zum Leben der Christen gehört. Er selbst lebt diese Überzeugung in vielen Begegnungen und fordert auch immer wieder dazu auf. Der Vortrag zeigte so wichtige Perspektiven auf die jüdisch-katholischen Beziehungen in unseren Tagen auf, die nur wenigen bekannt sind.

Am 6. Oktober hielt Rabbiner Dr. Gábor Lengyel den Vortrag *Die Bergpredigt – eine jüdische Perspektive*. Dieser Vortrag fand analog in Hannover statt und gleichzeitig war es möglich, digital via *Zoom* an ihm teilzunehmen. In der Bergpredigt (Matthäus 5,1 – 7,29) legt Jesus die Tora, Gottes Weisung, aus. Seine Worte und Forderungen sind radikal. Rabbiner Dr. Gábor Lengyel legte die Bergpredigt im Kontext der jüdischen Tradition aus.

Am 8. Dezember referierte Dr. Judith Rohde zu *Verfolgung erinnern: das Beispiel Burgdorf*. Wie unter einem Brennglas lässt sich die Geschichte der Schoah am Beispiel der Kleinstadt Burgdorf in Niedersachsen nachvollziehen. Dr. Judith Rohde, Sprecherin des *Arbeitskreises Gedenkweg 9. November* in Burgdorf, zeichnete die Etappen von Ausgrenzung, Vertreibung, Plünderung und Ermordung der Burgdorfer jüdischen Bevölkerung in den Jahren von 1933 bis 1945 nach. Sie präsentierte Recherchen ihres 2019 erschienenen Buches *Das ist das Ende: Weg-Weiser zu den Biographien der Jüdinnen und Juden aus Burgdorf 1933 bis 1945*. Dem Vortrag folgte – *Zoom* macht es möglich – ein internationales Publikum aus Israel, Argentinien, Großbritannien und Kanada, nämlich Menschen, deren Vorfahren einst in Burgdorf gelebt hatten.

WEITERE VORTRÄGE IN NIEDERSACHSEN

Am 10. März hielt Dr. Ursula Rudnick den Vortrag *Das Biblische Buch Esther – die Geschichte eines verhinderten Völkermords* am Gedenkort Jüdische Schule in Lingen. Der Veranstalter war das Forum Juden/Christen. Ursula Rudnick stellte das biblische Buch, seine Rezeption in Juden- und Christentum sowie Purim-Bräuche vor.

EIN NEUES FORMAT: DER DIGITALE SALON

DREI ONLINE-VERANSTALTUNGEN

Der digitale Salon ist ein neues Veranstaltungsformat: Vier Personen stellen jeweils eine Neuerscheinung aus dem Bereich Judaica vor. Diese Veranstaltung ist eine Kooperation mit der *Germania Judaica* in Köln. Die Leiterin der Bibliothek, Dr. Ursula Reuter, wirkt bei jedem Salon mit. Die Resonanz und das Vergnügen, das es den Referent*innen bereitete, Bücher vorzustellen, führte zu der Entscheidung, das Veranstaltungskonzept auch im kommenden Jahr fortzusetzen. *Der digitale Salon* konnte im Jahr seines Entstehens bereits drei Mal stattfinden. Zu den Mitwirkenden zählten: Alisa Bach, Dr. Katrin Grossmann, Rabbiner Dr. Gábor Lengyel, Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg, Dr. Ursula Reuter, Wolfgang Raupach-Rudnick, Dr. Judith Rohde, Dr. Ursula Rudnick und Constanze Waidmüller.

Folgende Bücher wurden vorgestellt und zur Lektüre empfohlen:

- Martin Beradt. Die Straße der kleinen Ewigkeit. Frankfurt a.M. Die Andere Bibliothek, 2000.
- Doris Blume et. al. Hg. Hanna Arendt und das 20. Jahrhundert. Berlin: DHM, 2020.
- Sophie Calle. Das Adressbuch. Berlin: Bibliothek Suhrkamp, 2019.
- Christoph Heubner. Ich sehe Hunde, die an der Leine reißen. Göttingen: Steidl, 2019.
- Jakob Hessing. Der jüdische Witz. Eine vergnügliche Geschichte. München: Beck, 2020.
- Delphine Horvielleur. Überlegungen zur Frage des Antisemitismus. Berlin: Hanser, 2020.
- Schulamid Lapid. Lokalausgabe – Der erste Fall für Lisi Badichi. München: dotbooks, 2016.
- Eva Weissweiler. Das Echo Deiner Frage. Dora und Walter Benjamin. Hoffmann und Campe, 2020.
- Adin Steinsaltz. Talmud für Jedermann: Zürich: Morascha 1998.
- Susanne Talarbardon. Der Chassidismus. Tübingen. Mohr-Siebeck, 2016.
- Peter Schäfer. Eine kurze Geschichte des Antisemitismus. München: Beck, 2020.
- Thomas Sparr. Todesfuge. Biographie eines Gedichts. Paul Celan 1920-1970. München: DVA, 2020.

DIE ROBERT-RAPHAEL-GEIS-VORLESUNG: JESUS IN JÜDISCHER WAHRNEHMUNG.

Die Robert-Raphael-Geis-Vorlesung wurde in diesem Jahr von Prof. Dr. Walter Homolka am 25. Juni per *Zoom* gehalten. Er sprach über jüdische Perspektiven auf Jesus. Sehr differenziert beschrieb er deren Wandel und die Funktion jüdischer Auseinandersetzung mit Jesus. Warum aber haben sich Juden in den letzten zwei Jahrhunderten überhaupt mit Jesus beschäftigt? Auf den ersten Blick könnte man meinen, Jesus aus jüdischer Sicht sei kein Thema, das Erfolg verspricht. Jahrhunderte der Verfolgung, Unterdrückung, erzwungenen Wanderschaft und Ausgrenzung im Namen Jesu prägen sich ein in die Erinnerung eines Volkes, das es im „christlichen Abendland“ alles andere als leicht hatte. Diese Erkenntnis macht aber auch neugierig auf die Frage, ob es eine substantielle Auseinandersetzung mit Jesus als Person gegeben hat, nicht bloß mit dem Christentum als konkurrierender Religion.

Seit Abraham Geiger hat sich eine Reihe jüdischer Denker mit Jesus beschäftigt: Abraham Geiger, Joseph Klausner, Leo Baeck, Claude G. Montefiore, Robert Eisler, Joel Carmichael, Martin Buber, Schalom Ben-Chorin, Hans-Joachim Schoeps, Pinchas Lapide, David Flusser, Ben Zion Bokser, Robert Raphael Geis, Samuel Sandmel, Hyam Maccoby, Ernst Ludwig Ehrlich, Michael Wyschogrod, und nicht zuletzt Jacob Neusner, der mit seinen Schriften Papst Benedict XVI zum Schreiben seines Jesus-Buches veranlasste. Es ist die Geschichte einer seit dem 19. Jahrhundert zu beobachtenden „Heimholung Jesu“ in das Judentum: als exemplarischen Juden, als mahnenden Propheten, als Revolutionär und Freiheitskämpfer, als Großen Bruder und messianischen Zionisten. Den Anstoß dafür gaben Julius Wellhausen und die historisch-kritische Bibelwissenschaft. Wellhausen hat den Satz formuliert, an dem Christen wie Juden sich in der Folge abgearbeitet haben: „Jesus war kein Christ, sondern Jude…“ In seiner Vorlesung stellte Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka eine Reihe verschiedener jüdischer Jesus-Deutungen vor. Und schließlich machte er deutlich, dass manches offenleiben muss: „War Jesus aus jüdischer Sicht Pharisäer und Schriftgelehrter? Vielleicht. War er bedeutend? Ohne Zweifel. War er der Messias oder gar der Sohn Gottes? Aus jüdischem Verständnis: nein. Im Rahmen dieser Antrittsvorlesung konnte ich die jüdische Leben-Jesu-Forschung im 19. und 20. Jahrhundert nur exemplarisch skizzieren. Wichtig war mir vor allem aufzuzeigen, warum Juden anfingen, diesen Jesus näher kennenzulernen.“

An dieser Vorlesung auf *Zoom* nahmen über 50 Interessierte aus ganz Deutschland teil. Wer sich intensiver mit diesem Thema beschäftigen möchte, denen sei das Buch von Walter Homolka *Der Jude Jesus – Eine Heimholung* (Freiburg: Herder, 2020) empfohlen.

DIE ELISABETH-SCHMITZ-VORLESUNG – HOFPREDIGER ADOLF STOECKER

Eine Schlüsselrolle im Blick auf die Transformation des traditionellen kirchlichen Antijudaismus in einen nationalen Antisemitismus spielte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Berliner Prediger Adolf Stoecker (1835–1909). In welchen Etappen diese Transformation vor sich ging, das beschrieb anschaulich der Referent des Abends am 3. November, Prof. Dr. Andreas Pangritz. In einem weiteren Schritt beschrieb er, in welcher Weise Stoeckers Gedankengut im 19. und 20. Jahrhundert rezipiert wurde.

INTERNATIONALE BEGEGNUNGEN

Dank des Einsatzes von *Zoom* konnten – auch wenn die geplanten Reisen ausfallen mussten – dennoch internationale Begegnungen stattfinden. So fand ein Treffen mit der Gemeinde Agudath Israel in Caldwell, New Jersey, statt.

Erfahren

REISEN & EXKURSIONEN

Die geplanten Exkursionen nach Bergen-Belsen und ins neu eröffnete Jüdische Museum in Frankfurt, sowie die beiden geplanten Studienreisen nach Rumänien im Frühjahr und im Herbst nach Israel mussten aufgrund der Pandemie leider abgesagt werden.

FEIERN

FASTENBRECHEN IM RAMADAN

Das jährliche Fastenbrechen – in Zusammenarbeit mit dem *Forum Dialog Niedersachsen e.V.* in Hannover als eine gemeinsame jüdische, christliche und muslimische Veranstaltung – ist inzwischen zur guten Tradition geworden. In diesem Jahr fand es am 29. April im digitalen Raum unter Mitwirkung von Rabbiner Dr. Gábor Lengyel, Erkan Koc vom *Forum Dialog Niedersachsen* und Dr. Ursula Rudnick statt. Erkan Koc erläuterte die Bedeutung des Fastens im Ramadan. Es entwickelte sich, anknüpfend an Beobachtungen zur aktuellen Situation, ein Gespräch zum Thema Fremdenfeindlichkeit und dazu, welche Strategien Judentum, Christentum und Islam entwickelt haben oder pflegen müssten, um ihr entgegenzuwirken. In diesem Jahr musste das Fastenbrechen Corona-bedingt ohne ein gemeinsames Essen auskommen. Im nächsten Jahr wird es hoffentlich wieder auf traditionelle Weise stattfinden.

GOTTESDIENSTE AM ISRAELSONNTAG

Der Israelsonntag am 10. Sonntag nach Trinitatis bietet die Möglichkeit, explizit das Verhältnis von Kirche und Judentum zu bedenken. In diesem Jahr fiel der Israelsonntag auf den 16. August, und Landesbischof Ralf Meister feierte den Gottesdienst in der Marktkirche in Hannover, Dr. Daniela Koeppler in der Timotheus-Gemeinde in Hannover-Waldheim, Gerd Brockhaus in Marienwerder und in der Versöhnungs-Gemeinde Garbsen-Havelse, Dr. Ursula Rudnick in der Nikodemus-Gemeinde und im Rahmen von *Hanover International Worship* auf Englisch in der Petri-Gemeinde in Hannover. Hiermit sind nur exemplarisch einige der *BCJ*-Mitglieder genannt, von denen wir wissen, dass sie 2020 am Israelsonntag aktiv waren wie viele weitere auch. Eine Reihe unserer Mitglieder kündigt an diesem Tag die Kollekte ab, die *BCJ* in der Hannoverschen Landeskirche erhält, und stellt das Jahresprogramm des Vereins vor.

STATT EINES SOMMERFESTES: EIN KONZERT

Das Naum Nusbaum Ensemble gab im Sommer das Konzert „Jüdische Musik – gestern und heute."

Am 30. August kamen etwa 50 Personen zum Konzert des Nusbaum Ensembles in der Petri-Kirche in Hannover zusammen. Das Konzert wurde in Kooperation mit dem Landesverband Jüdischer Gemeinden in Niedersachsen veranstaltet. Marina Jalowaja, die stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes, und Karin Haufler-Musiol, Vorsitzende von *BCJ*, begrüßten die Anwesenden. Das Nusbaum Ensemble spielte bekannte Lieder und neue Kompositionen der in Hannover lebenden Komponisten Sergej Kolmanovski und Juri Narodowitsch. Den Musikerinnen und Musikern war die Freude, endlich wieder ein Konzert – das erste nach dem Lockdown – geben zu können, anzumerken. Das Publikum war gleichermaßen begeistert.

CHANUKKA: EINE JÜDISCH-CHRISTLICH-MUSLIMISCHE BEGEGNUNG

Am 6. Tag von Chanukka, dem 15. Dezember, fand anlässlich von Chanukka und wenn auch „nur" digital, eine jüdisch-christlich-muslimische Begegnung statt. Rabbiner Dr. Gábor Lengyel führte zunächst in das Thema ein. Darauf entspann sich ein lebendiges Gespräch mit vielen wechselseitigen Fragen zwischen Erkan Koc vom *Forum Dialog Niedersachsen*, Rabbiner Dr. Gábor Lengyel und Dr. Ursula Rudnick.

DER BLICKWECHSELPREIS

VERLEIHUNG DES BLICKWECHSELPREISES AN ELKE HEGER

Am 27. August 2020 verlieh die Vorsitzende des Vereins *Begegnung – Christen und Juden. Niedersachsen e.V.* und Pastorin i.R. ,Karin Haufler-Musiol, den Blickwechselpreis an Elke Heger für ihr „langjähriges, solidarisches und nachhaltiges Engagement“ im christlich-jüdischen Dialog in Niedersachsen. Die Preisverleihung fand im Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg statt. Alle Gäste genossen den wunderbaren, festlichen Rahmen, den die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg geschaffen hatte. Sie dankte Elke Heger für ihr Engagement mit einem besonderen Geschenk: einem Bild von Hartmut Berlinicke.

Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Dr. Elisabeth Schlesinger, zog das Publikum dieses Nachmittags mit ihrer persönlich gehaltenen, sehr wertschätzenden Laudatio in ihren Bann, in der sie Elke Heger für ihre Unterstützung der Jüdischen Gemeinde dankte. „Seit ihren Anfängen hast Du die 1992 wiedergegründete Jüdische Gemeinde zu Oldenburg zuverlässig, loyal und klug begleitet ... Auch in kritischen Situationen stehst Du uns mit Deiner klugen Menschlichkeit zur Seite.“

Elke Heger, 1944 in Zwickau geboren, studierte zunächst fünf Semester Theologie, absolvierte dann eine Ausbildung zur Heilpädagogin, studierte Erziehungswissenschaft in Oldenburg und Hannover und leitete eine diakonische Einrichtung für behinderte Kinder und Jugendliche in Oldenburg. Gemeinsam mit ihrem Mann, Pastor Erwin Heger, entdeckte sie das Judentum. Sie lernte jüdische Überlebende kennen, trat 1978 in die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit ein, reiste nach Israel und kümmerte sich um den jüdischen Friedhof, der neben ihrem Wohnhaus in Oldenburg lag. Seit 1997 ist Elke Heger Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Oldenburg. Der Blickwechselpreis, so die Studienleiterin Prof. Dr. Ursula Rudnick, „lenkt den Blick auf wichtiges zivilgesellschaftliches Engagement. In einer gesellschaftlichen Situation wachsender Pluralisierung und Polarisierung, sind Brückenbauer*innen wichtiger denn je. Hier sind es die christlich-jüdischen Beziehungen, die durch Elke Heger in Oldenburg kontinuierlich – über Jahrzehnte hinweg – gepflegt wurden.“ In der Gesellschaft gebe es viele dieser „stillen Helden und Heldinnen“, deren Engagement in der Öffentlichkeit weder hinreichend wahrgenommen noch wertgeschätzt werde.

UND HIER DIE LAUDATIO IM WORTLAUT:

Liebe Elke,

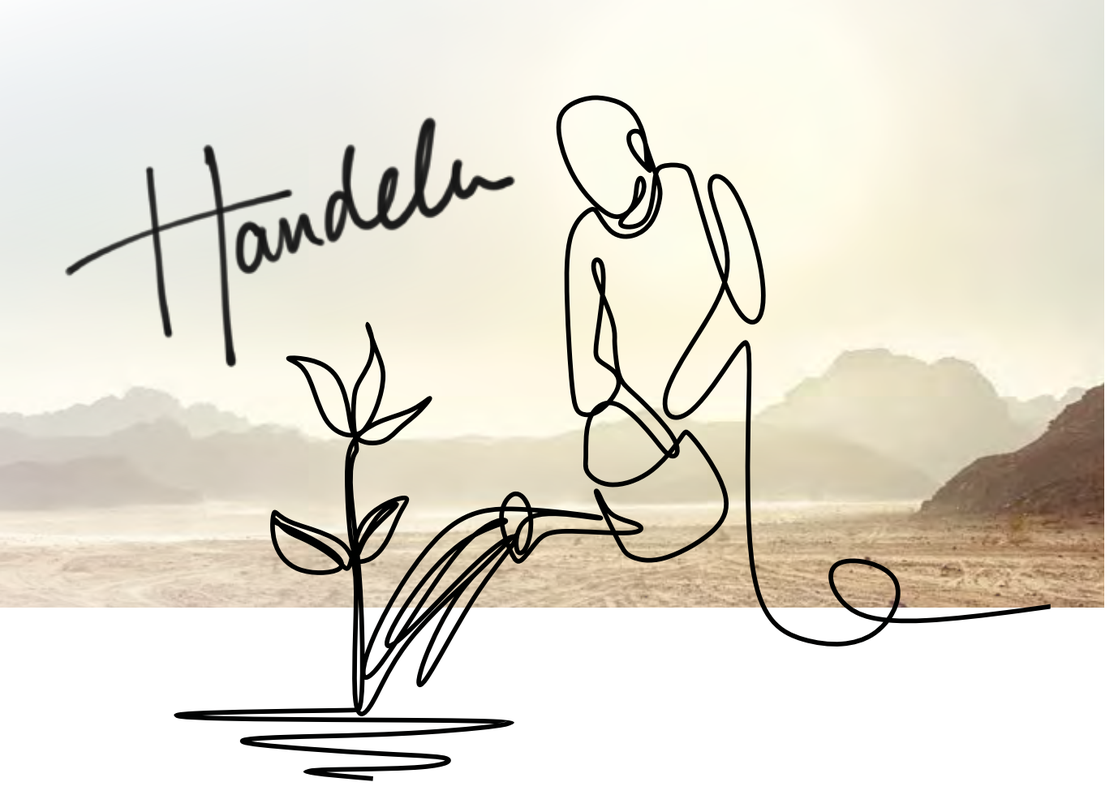
es freut mich sehr, dass Du in diesem Jahr ausgewählt worden bist als Empfängerin des Blickwechselpreises. Der Verein *Begegnung - Christen und Juden. Niedersachsen* vergibt diesen Preis seit 2006 jedes Jahr für ein langjähriges oder innovatives Engagement im christlich-jüdischen Dialog. Der Preis steht für einen Austausch zwischen den Religionen auf Augenhöhe. Ich finde: Du hast ihn wirklich verdient! Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass die Preisverleihung in diesem Jahr nur in einem sehr kleinen Rahmen und mit den in der Corona-Pandemie notwendigen Einschränkungen und Vorkehrungen hier vor Ort in Oldenburg stattfindet und nicht, wie ursprünglich geplant, in größerem Rahmen in Hannover. Unserer Gemeinde bringen diese Umstände jedoch die Ehre, dass die Preisverleihung in unseren Räumen stattfinden darf. Du hast Dir gewünscht, dass diese Veranstaltung hier im Sara-Ruth-Schumann-Saal des Gemeindehauses und nicht in der benachbarten Synagoge stattfinden soll. Das macht auch Sinn und ist besonders passend. Denn Du hast im Jahr 1999 in Deiner Funktion als noch relativ neu gewählte Vorsitzende der *Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Oldenburg* den finanziellen Grundstock gelegt für die Renovierung und Ausstattung eben dieses Gemeindehauses. Du hast damals das Bild „Jude am Fenster“ des jüdischen Malers Felix Nussbaum verkauft, das sich im Besitz der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit befand.

Das Bild hängt seitdem passenderweise an exponierter Stelle im Felix-Nussbaum-Museum in Osnabrück. So ist es dem interessierten Publikum und der Öffentlichkeit zugänglich. Den Erlös von 250.000 DM hast Du dann unserer noch jungen und im Aufbau befindlichen Gemeinde für die Renovierung und Ausstattung des Gemeindehauses mit Neubau einer Mikwe – eines jüdischen Ritualbades – zur Verfügung gestellt. Innerhalb der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit hat der Verkauf des Bildes damals zu Kontroversen und Kritik geführt, die Du tapfer ausgehalten hast. Für unsere Gemeinde aber war es ein Segen, denn sie war unter der klugen Führung unserer langjährigen Gründungsvorsitzenden Sara-Ruth Schumann, seligen Angedenkens, durch die Zuwanderung der sogenannten jüdischen Kontingentflüchtlinge aus den Ländern der ehemaligen Sowjet-Union in nur wenigen Jahren auf über 300 Mitglieder stark angewachsen, und die Gemeinde benötigte dringend mehr Platz. Seit ihren Anfängen hast Du die 1992 wiedergegründete Jüdische Gemeinde zu Oldenburg zuverlässig, loyal und klug begleitet. Sara-Ruth Schumann hat mir bereits auf ihrem Krankenbett in der jüdischen Pflegeeinrichtung in der Stadt Hamburg, wo ihr Sohn mit seiner Familie lebt, in Sorge um die von ihr aufgebaute Gemeinde gesagt: „Haltet Euch an Elke Heger. Sie ist eine integre Frau, die es gut mit uns meint!“ In den vergleichsweise wenigen Jahren, die wir beide uns kennen, kann ich dies nur bestätigen.

Auch in kritischen Situationen stehst Du uns mit Deiner klugen Menschlichkeit zur Seite. Wir können uns auf Deinen Rat verlassen und profitieren von Deinen Kontakten und deiner Vernetzung in der Stadt Oldenburg.

Bleib gesund und stark „bis 120 Johr“. Der Ewige möge Dich segnen und behüten.

Oldenburg, den 27.8.2020
Dr. Elisabeth Schlesinger
1. Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg



DIE PROJEKTE

Judentum und Christentum sind ohne Handeln nicht zu denken. Es ist sozusagen Wesenskern beider Religionen. Neben der rein spirituellen Dimension braucht es die tatkräftige. Handeln bedeutet: Etwas verändern in der Welt. Eintreten für das Gute und für andere. Ohne Handeln ist auch Nächstenliebe nicht möglich, sie drückt sich darin aus. An der vielfältigen Projektarbeit von *BCJ* ist die Bedeutung des Handelns ablesbar.

UNTERSTÜTZUNG EINES BUCHPROJEKTES: IN DER ZEIT. REISEN IM JÜDISCH-ISRAELISCHEN JAHRESKREIS

BCJ unterstützt die Übersetzung und Bearbeitung des Buches *In der Zeit. Reisen im jüdisch-israelischen Jahreskreis* von Rabbinerin Prof. Dr. Dalia Marx durch Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg. 2019 erschien es in Israel. Dieses Buch zu jüdischen Festen und Bräuchen wendet sich an ein breites, mitunter nur wenig mit dem jüdischen Jahreskreis und dem liturgischen Kalender vertrautes Publikum. Jedem Monat ist ein Kapitel gewidmet, und Rabbinerin Marx geht auf wichtige religiöse und liturgische Traditionen im Zusammenhang ein, schildert Bräuche aus den verschiedenen regionalen „Judentümern“ in der Geschichte und der Gegenwart und schlägt einen Bogen zu Kunst und Alltagskultur in Israel. Auf diese Weise ist das Buch ein Fundus vielfältiger Entdeckungen, es gibt vieles zu lernen, vor allem lädt die Autorin ihre Leser*innen zu einer Reflexion über die eigene Lebenspraxis ein. Es gelingt ihr, die Dichotomie von „Das ist die Tradition und ich halte davon (fast) nichts“ aufzulösen, indem sie Texte, Rituale, synagogale Praxis und ethnokulturelle Bräuche als Einladung präsentiert, einen eigenen Zugang zum jeweiligen Fest oder Gedenktag zu finden. Rabbinerin Marx schlägt so eine Brücke zwischen dem Reichtum der Tradition zur Moderne, die durch eine Vielfalt von Kulturen, Identitäten und Zugehörigkeiten geprägt ist. Für interessierte Christ*innen eröffnet sich hier ein Zugang zu gelebtem Judentum, und auch für Fachkreise der Liturgiewissenschaft erschließt sich eine Unmenge an interessantem Material. Die Übertragung ins Deutsche durch Rabbinerin Offenberg wird einige allzu Israel-spezifische Aspekte streichen und die Originalausgabe um speziell aschkenasische und deutsche Traditionen ergänzen. *BCJ* warb um Zuschüsse für die Übersetzung und die Druckkosten und verwaltet diese. Die Rohübersetzung wurde in 2020 beendet. Das Buch wird voraussichtlich im Sommer 2021 bei *Hentrich & Hentrich* in Berlin erscheinen.

PATENSCHAFTEN FÜR FREIWILLIGE DER AKTION SÜHNEZEICHEN FRIEDENSDIENSTE E. V.

Mit der *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* leisten zurzeit 135 junge Menschen nach ihrem Schulabschluss einen zwölfmonatigen Freiwilligendienst. Dreizehn Länder stehen zur Auswahl, neben europäischen auch Israel und die USA. ASF-Freiwillige engagieren sich in vielfältigen, vor allem politischen und sozialen Projekten. Ein zentrales Aufgabenfeld ist die Unterstützung von Überlebenden der NS-Verfolgung. So arbeiten Freiwillige zum Beispiel mit Holocaust-Überlebenden, in der historisch-politischen Bildungsarbeit in Gedenkstätten, Museen, Menschenrechtsorganisationen, in Archiven, in arabisch-israelischen Einrichtungen und mit Menschen mit Behinderungen. Der Dienst, der jeweils im September beginnt und ein Jahr dauert, beginnt mit einer intensiven Vorbereitung auf die Sprache, die Kultur, den politischen Kontext und auf die Aufgabengebiete des jeweiligen Dienstes. Auch in 2020 hat *BCJ* die Patenschaften für drei niedersächsische Freiwillige, die einen Dienst in jüdischen Projekten leisten, und für zwei internationale Freiwillige, die ihren Dienst in Deutschland leisten, übernommen.

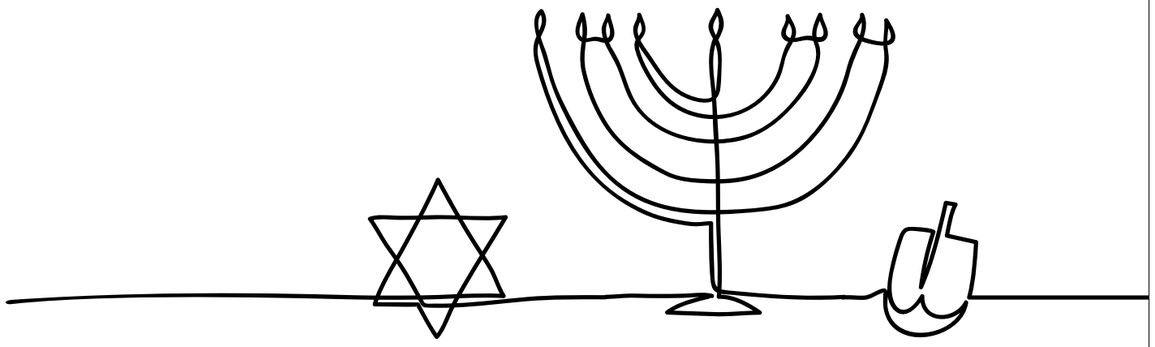
Juliane Smykallaaus Tosterglope engagiert sich in Oświęcim (Auschwitz) in der *Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz* und kümmert sich unter anderem um jugendliche Teilnehmer*innen von Gedenkstättenfahrten. Jonathan Brunkenaus aus Braunschweig ist in der Gedenkstätte *Nationaal Monument Kamp Vught* tätig, die sich auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Herzogenbusch befindet und bringt sich in den verschiedenen Abteilungen des Museums ein.

Annemarie Schlesiona aus Salzgitter arbeitet in der *Fundacja Wspolpracy Polsko-Niemieckiej (Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung)* und im *Maximilian-Kolbe-Werk* in Warschau, wo sie unter anderem polnische NS-Verfolgte im Alltag unterstützt. Saar Nissim aus Israel wirkt in Berlin in der Gedenk- und Bildungsstätte *Haus der Wannsee-Konferenz*. Elena Borodina leistet einen Freiwilligendienst in der *KZ-Gedenkstätte Neuengamme*, wo sie Einblicke in die pädagogische Abteilung, das Archiv, das Studienzentrum und die Öffentlichkeitsarbeit erhält. Diana Volga aus Russland wird in Osnabrück die Arbeit der *Gedenkstätte Augustaschacht* unterstützen. Pandemiebedingt kann sie allerdings erst 2021 nach Deutschland einreisen. Durch ihre Berichte während des Freiwilligenjahres geben die Freiwilligen auf anschauliche Weise Einblick in ihre Arbeit.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

DELET PETUCHA

Delet Petucha („Die offene Tür“) ist ein Seniorenclub in Jerusalem, den der Verein Begegnung Christen und Juden Niedersachsen e.V. seit über zehn Jahren unterstützt. Er wurde vor über 40 Jahren von Lilly Menczel und Ruth Ben David gegründet. Gut 150 Mitglieder gehören ihm an, die die vielseitigen Angebote gern wahrnehmen und sich an der Gemeinschaft freuen. Viele von ihnen sind Überlebende der Schoah. 2020 konnten wir dank einer großzügigen Spende 1.400 Euro überweisen.



BCJ VERTEILTE MASKEN

Im März bot *BCJ* allen Mitgliedern und Freund*innen Baumwollmasken an. Unser Mitglied Gudrun Nolte nähte – Respekt! – über 250 Masken, Ursula Rudnick organisierte den Versand. Jede*r, die/der eine Maske als Geschenk erhielt, wurde zugleich um eine Spende gebeten. Über 2.000 Euro kamen hier zusammen.

EIN SÜSSER GRUSS ZU CHANUKKA

Menschen in Seniorenheimen stellte das Jahr 2020 vor besondere Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund war es eine besondere Überlegung, wie ein freundlicher – süßer – Gruß an alle Bewohner*innen des Jüdischen Seniorenheims in Hannover aussehen könne. Die Assistentin für jüdische Tradition und Religionsausübung, Sharon Stichnothe, empfahl Pralinen, die die Küche dann besorgte, und die Studienleiterin verfasste einen Gruß dazu. Lars Helbsing, der Leiter, dankte mit einem sehr freundlichen Brief: „Dank Ihrer Geste konnte die erste Chanukka-Kerze somit unerwartet viel Licht in die Dunkelheit bringen, Kraft und Mut schenken. All dies ist besonders in diesen Tagen von großer Bedeutung für unsere Bewohner*innen…“

AKTIV GEGEN ANTISEMITISMUS: DEMONSTRIEREN

Das Bündnis *Bunt statt Braun* rief im September 2020 zur einer Demonstration gegen Antisemitismus auf dem Opernplatz in Hannover auf: „Wir stehen zusammen gegen Antisemitismus und alle menschenverachtenden Kräfte! Daher laden wir euch alle zur Mahnwache auf den Opernplatz ein. Wir bitten euch, Kerzen mitzubringen: Wir wollen gemeinsam Lichter zum Mahnen und Erinnern anzünden.“ Über 30 Mitglieder von *BCJ* nahmen an der Kundgebung teil.

MIT STICKERN GEGEN ANTISEMITISMUS

Antisemitische Parolen und rechte Symbole sind im Alltag sehr präsent. Damit diese Parolen und Zeichen nicht das letzte Wort behalten, hat die Grafik-Agentur *initiativ* Aufkleber gestaltet, die kostenfrei abgegeben werden.

ANTISEMITISMUS BEKÄMPFEN

Als die Partei die *Die Rechte* zur Europawahl 2019 Plakate in Hannover mit den Worten „Zionismus stoppen: Israel ist unser Unglück“ veröffentlichte, erstattete *BCJ* Anzeige wegen Volksverhetzung bei der Staatsanwaltschaft Hannover. Ende Oktober 2020 erhielt *BCJ* die Benachrichtigung, dass das Verfahren endgültig von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden sei. Der niedersächsische Antisemitismusbeauftragte, Dr. Franz Rainer Enste, kommentierte den Vorgang mit den Worten: „Die Außenwirkungen solcher Entscheidungen gerade in Zeiten eines erstarkenden Antisemitismus hinterlassen bei den Betroffenen einen schalen Nachgeschmack.“

Die Partei *Die Rechte* rief für den 24. November zur einer von ihr „Mahnwache“ genannten Veranstaltung vor der Synagoge in Braunschweig auf – und dies mit den gleichen Worten wie auf den Plakaten von 2019. Die geplante Uhrzeit „von 19.33-19.45“ zeigte deutlich, dass am antisemitischen Inhalt nicht zu zweifeln ist. Die Stadt Braunschweig genehmigte die Demonstration nicht am vorgesehen Ort. Zugleich gab es eine Gegendemonstration, bei der unter anderem auch Mitglieder von *BCJ* anwesend waren. Insgesamt zeigten etwa 800 - 1000 Gegendemonstranten vor Ort Präsenz. Die Stadtgesellschaft in Braunschweig brachte ihr „Nein“ eindrucksvoll zum Ausdruck

DIE VERÖFFENTLICHUNGEN

Der regelmäßig erscheinende *BCJ*-Newsletter versorgt die Mitglieder des Vereins und viele weitere Interessierte mit aktuellen Informationen. Ein differenziertes Bild vom Judentum will die Zeitschrift *Begegnungen* in die christlichen Gemeinden bringen.

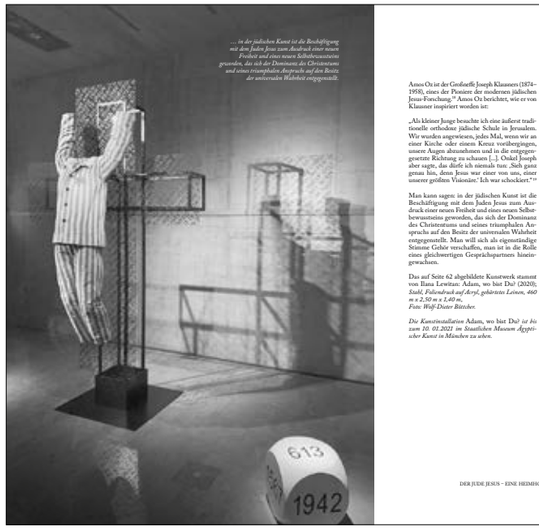
DAS JAHRESPROGRAMM

Jeden Sommer erscheint unser neues Jahresprogramm, das von einem Sommer zum nächsten alle geplanten Veranstaltungen von *BCJ* zusammenträgt und vorstellt. Dazu gehören Seminare, Vortragsveranstaltungen und Gesprächskreise in Hannover, Workshops und gemeinsame Feste. Ebenso Ausstellungen und Gedenkveranstaltungen, Exkursionen und Studienreisen. Das Angebot ist sehr vielfältig und hält für jede/n etwas bereit. Informieren kann man sich sowohl über die gedruckte Ausgabe, als auch auf der Webseite von *BCJ* (www.begegnung-christen-juden.de). Das Jahresprogramm 2020/21 erschien zum Israelsonntag im August, es wurde per Mail und per Post an die Mitglieder versandt.

BEGEGNUNGEN – ZEITSCHRIFT FÜR KIRCHE UND JUDENTUM

Die Zeitschrift wird im Auftrag des *Evangelisch-Lutherischen Zentralvereins für Begegnung von Christen und Juden e.V.* von Dr. Ursula Rudnick gemeinsam mit Dr. Hans-Christoph Gossmann herausgegeben.

Die 2020 erschienene Ausgabe von Begegnungen *Liberales Judentum in Deutschland – Zeitgenössische Perspektiven* enthält Texte von Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka, Rektor des Abraham Geiger Kollegs, der Ausbildungsstätte für liberale Rabbiner*innen. Die versammelten Texte veranschaulichen, wie das Liberale Judentum der Gegenwart aussieht, beschreiben die aktuelle Rabbinats-Ausbildung, machen Aspekte des theologischen Selbstverständnisses deutlich und widmen sich den jüdisch-christlichen Beziehungen. Auf dieses Heft gab es viele positive Reaktionen. Eine sei hier stellvertretend vorgestellt. Prof. Dr. Hans Hermann Henrix schrieb an Rabbiner Prof. Homolka: „… Dass dieses Zeitschriftenheft Ihrem Denken und Wirken gewidmet ist, ist eine besondere Auszeichnung, worüber ich mich mit Ihnen freue. Ursula Rudnick hat in ihrem Vorwort die Berechtigung dieser Auszeichnung mit einer knappen und gewinnenden Skizze Ihrer Prägung der Ausbildungsstätten des *Abraham Geiger Kollegs*, der Potsdamer *School of Jewish Theology* und des *Zacharias Frankel Kollegs* wie auch Ihrer internationalen Vernetzung überzeugend begründet. Ich denke, dass ich in den nächsten Wochen das Heft öfter zur Hand nehme, um den einen oder anderen Beitrag zu lesen bzw. zu konsultieren.“



DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

DER NEWSLETTER

Der Newsletter erscheint monatlich und wird hauptverantwortlich von Gerd Brockhaus erstellt. 2020 wurden elf reguläre Newsletter verschickt, also fast monatlich einer, dazu ein außerordentlicher. Er wird an über 600 Empfänger*innen versendet, darunter über 200 Vereinsmitglieder und mehr als 400 Interessierte. Der Newsletter weist auf aktuelle Veranstaltungen von *BCJ* hin, ebenso auf zusätzliche Veranstaltungen, er gibt Hinweise auf Fortbildungen, berichtet aus dem Verein und gibt Lese- oder Filmtipps. Im „Rückblick“ wird in aller Kürze über zurückliegende Veranstaltungen berichtet. Der Newsletter ist sehr wichtig in der Mitgliederkommunikation. Wir sind der *Gesellschaft für Christlich–Jüdische Zusammenarbeit und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG)* in Hannover dankbar dafür, dass sie den Newsletter regelmäßig an ihre Mitglieder weiterleiten. Bei Begegnungen oder bei Telefonkontakten gibt es viel positives Feedback.

DIE WEBSITE

Die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins orientiert sich an professionellen Standards. Dazu gehört ein professionell gestalteter, übersichtlicher Internetauftritt, der fortlaufend aktuell gehalten wird. Hier können Interessierte jederzeit relevante Informationen zu Aktivitäten und aktuellem Geschehen bekommen, sich aber auch über Hintergründe oder Veranstaltungen informieren und Dokumente herunterladen. Auch Anmeldungen zu unseren Veranstaltungen erfolgen idealerweise über die Webseite.

PRESSEARBEIT

Trotz wachsender Bedeutung des Internets ist nach wie vor die klassische Pressearbeit von Bedeutung. Regelmäßige Pressemitteilungen über für uns relevante Themen – Positionen, Veranstaltungen etc. – informieren die Medien. Die Pressearbeit wird gemeinsam von Gerd Brockhaus und Stefan Heinze wahrgenommen. Der Pressesprecher ist jederzeit bereit, auf Medienanfragen professionell zu reagieren.

JAHRESBERICHT

Der Jahresbericht 2019 wurde erneut professionell von der Grafik-Agentur *initiativ* gestaltet und an die Mitglieder per Mail und per Post versendet. Wir hören immer wieder, dass unser Jahresbericht gern in die Hand genommen wird.

BERICHT ÜBER AKTIVITÄTEN DES VEREINS

Dr. Ursula Rudnick verfasste einen Bericht über die Aktivitäten von *BCJ*, der Eingang in den Jahresbericht des niedersächsischen Landesbeauftragten gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens, Dr. Franz Rainer Enste, finden wird.

DER VEREIN UND SEINE MITARBEITER*INNEN

DIE MITGLIEDERENTWICKLUNG

Am 1. Januar 2020 hatte *BCJ* 264 Mitglieder, am 31. Dezember 2020 waren es 278 Mitglieder. 24 Menschen sind in den Verein eingetreten. Fünf Mitglieder haben unter anderem aus Altersgründen oder wegen eines Umzugs gekündigt. Und wir betrauern fünf unserer Mitglieder, die verstorben sind: Jutta Guntau, Ilsemarie Stolzenburg, Heinz-Jürgen Kesper, Reinhard Kliche und Dr. Werner Monselewski.

Jutta Guntau (1952-2020) war 26 Jahre aktives Mitglied im Kreis Christlich-Jüdischer Dialog in der Nikodemus-Gemeinde, später übernahm sie die Leitung des Kreises. Darüber hinaus war sie auch im Vorstand der *Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit* in Hannover über viele Jahre engagiert. Der christlich-jüdische Dialog war ihr eine Herzensangelegenheit. In den vergangenen Jahren war sie trotz ihrer schweren Krankheit höchst aktiv. Jutta Guntau wird uns als eine kluge, engagierte und offene Frau in Erinnerung bleiben.

Dr. Werner Monselewski (1931-2020) gehört zu den Gründungsvätern von *BCJ* Niedersachsen. Er wirkte als Superintendent in Nienburg und war über viele Jahre Mitglied der Landessynode, wo er sich auch immer wieder für das christlich-jüdische Gespräch einsetzte. Über viele Jahre war er Vorsitzender von *Begegnung Christen und Juden. Niedersachsen.* Auf ihn geht die Gründung des niedersächsischen Zweigvereins zurück, denn er war der Ansicht: Die Arbeit muss nicht nur national, sondern immer auch regional und lokal geschehen. Es war ihm wichtig, die an diesem Thema in der Kirche Engagierten zu sammeln, und wie in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu sehen war, hat sich dies in hohem Maße bewährt. *BCJ* Niedersachsen hat seit seiner Gründung 1982 zahlreiche Aktivitäten in und für Kirchengemeinden entfaltet und einen wichtigen Beitrag für ein respekt- und vertrauensvolles Miteinander von Kirche und jüdischen Gemeinden geleistet. Auf diese Weise hat Werner Monselewski nachhaltig die christlich-jüdischen Beziehungen in Niedersachsen beeinflusst.

Jutta Guntau, Ilsemarie Stolzenburg, Heinz-Jürgen Kesper, Reinhard Kliche und Dr. Werner Monselewski haben sich mit Freude und Leidenschaft an unterschiedlichen Stellen für unseren Verein engagiert und sie werden uns fehlen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Satzung von *BCJ* Niedersachsen sieht vor, dass eine Mitgliederversammlung mindestens alle zwei Jahre stattfinden muss. Um Mitglieder, die keinen Zugang zur digitalen Kommunikation haben, nicht davon auszuschließen, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen, hat am 14. Dezember 2020 keine Mitgliederversammlung, sondern eine digitale Mitgliederinformation stattgefunden. Eine „analoge“ Mitgliederversammlung, auf der Beschlüsse gefasst werden, wird 2021 stattfinden.

Die Vorsitzende Karin Haufler-Musiol begrüßte die im digitalen Raum Anwesenden. Rabbiner Dr. Gábor Lengyel eröffnete die Veranstaltungen mit Worten zu Chanukka. Karin Haufler-Musiol und Studienleiterin Dr. Ursula Rudnick berichteten über die Aktivitäten des zurückliegenden Jahres und zur finanziellen Situation. Die Studienleiterin berichtete vom Einbruch der Finanzen aufgrund der Pandemie und legte dar, welche gemeinsamen Aktivitäten die Vorsitzende und die Geschäftsführung unternommen hatten: Als erster Schritt wurde beschlossen, Kurzarbeit für die Studienleiterin zu beantragen und ihre Arbeitszeit um 50 Prozent zu reduzieren. Auch die Präsenz-Stunden im Büro von Irina Sheps wurden von neun auf sieben Stunden pro Woche reduziert. Im Oktober wurde ein Sondernewsletter an die Interessierten verschickt mit der Bitte um Spenden beziehungsweise darum, in den Verein einzutreten. Wir durften uns über 14 neue Mitglieder freuen. Die Vorsitzende bat in einem persönlichen Brief die Mitglieder um Spenden. Die monatlichen Spenden erhöhten sich daraufhin von circa 180 Euro auf über 300 Euro, und es wurden 9.000 Euro in den Monaten Oktober bis Dezember gespendet. Insgesamt erhöhte sich die Summe der Spenden im Jahr 2020 um 11.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr. Die Vorsitzende dankte den Mitgliedern für die großartige Unterstützung. Sie führte dazu, dass die Kurzarbeit von Dr. Ursula Rudnick auf zwei Monate begrenzt werden konnte.

BCJ Niedersachsen lebt vom Engagement und der Unterstützung der Mitglieder. Etliche unter ihnen sind besonders aktiv. Zu ihnen zählen: Thomas Bauer, der regelmäßig ins Büro kommt und dort Auskünfte erteilt, Gerd Brockhaus, der stellvertretender Geschäftsführer und Hebräisch-Lehrer ist und die Studienleitung auf vielfältige Weise unterstützt; Hannelore Henningsen, die Infotische betreut und Wulf Henningsen, der die Mitgliederverwaltung führt, Gudrun Holzapfel, die Geburtstagsgrüße erstellt und versendet, wie auch die Spendenbescheinigungen, Werner Kamsker, der fotografiert und Gudrun Nolte, die auch Infotische betreut und die im vergangenen Jahr Masken nähte. Irina Sheps ist für die Verwaltung verantwortlich. Aufgrund der Pandemie arbeitete sie überwiegend von zu Hause aus. Die Vorsitzende dankte allen Aktiven für ihr Engagement. Sie dankt auch Dr. Ursula Rudnick für ihr umsichtiges Handeln in der Pandemie, und insbesondere für die sehr rasche und erfolgreiche Adaption an die Erfordernisse des digitalen Zeitalters, die im vergangenen Jahr erfolgreich vollzogen wurde.

KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

- Liberale Jüdische Gemeinde, Hannover
- Jüdische Gemeinde Hannover
- Jüdisches Seniorenheim Hannover
- Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Hannover
- Frauenwerk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
- Stadtakademie Hannover
- Evangelische Erwachsenenbildung
- Deutsch-Israelische Gesellschaft Hannover e.V.
- Hannoversche Bibelgesellschaft e.V.
- Ev.-luth. Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e.V.
- Franz Delitzsch Gesellschaft